# Erdogan macht die Drecksarbeit

## Das empfindsame Europa rümpft die Nase

*Werner Pfau*

■ Wie groß war neulich noch die Empörung, als einige AfD-Größen ihre Botschaften zum Thema Flucht verbreiteten. Die Grenzen müssten endlich dicht gemacht werden, so Alexander Gauland, und wenn dann schreckliche Bilder von abgewiesenen Flüchtenden über den Fernsehschirm flimmerten, so seien sie eben auszuhalten. Unvergessen auch die, gewissermaßen sekundierende Überlegung von Beatrix von Storch, wonach ein Schießbefehl für die nötige Abschreckung sorgen würde und dabei auch ja keine Feigheit vor dem Feind in Gestalt von Kindern oder Frauen aufkommen dürfe. Zwar wurde bald routiniert zurückgerudert, doch die Stossrichtung war klar: Ein Ende der vorgeblichen Humanitätsduselei sei angezeigt, und mit jedem Kreuzchen für die AfD komme man ihm näher. Rechte Gemüter konnten sich an den Fantasien von toten Flüchtlingen aufgeilen. Alle anderen, insbesondere Stimmen aus der linksliberalen Presse sowie den Koalitionsparteien nutzten die Gelegenheit, sich in demonstrativem Abscheu von den neuen Schmuddelkindern der Parteienlandschaft zu distanzieren. Die patentierte deutsche Willkommenskultur wollte man sich von solchen Störenfrieden nicht nehmen lassen.

Europäische Willkommenskultur an den Außengrenzen.

### Die neue Willkommenskultur an Europas ›erweiterten‹ Außengrenzen

Währenddessen zeigt die türkische Republik ihre Version von Willkommenskultur: Die Grenze zu Syrien wurde in den letzten Monaten systematisch abgeschottet, auch wenn die Regierung Erdogan das nicht zugibt, weil es ein offener Verstoß gegen die Genfer Flüchtlingskonvention ist. Zur Durchsetzung gab es zunächst Schläge und Warnschüsse durch die Grenztruppen. Seit März wird, wie Amnesty International mitteilt, auch scharf geschossen. ZEIT-Reporterin Zia Weise berichtet, erst kürzlich sei einem Kind in die Beine geschossen worden. Die blutigen Träume einer Beatrix von Storch von militärischer Härte und nationaler Stärke sind hier zur alltäglichen Realität geworden. Niemand rede sich auf individuelles Versagen untergeordneter Beamte heraus: Umgekehrt wird ein Schuh draus. Die Anweisung kommt von oben. Wer die Flüchtlingsströme unterbrechen will, muss Grenzen dicht machen. Auf syrischer Seite sammeln sich die Verzweifelten, denen jeder Schleichweg recht ist, um in Sicherheit zu gelangen. Schleuser, die davon leben, machen immer neue Übertrittswege ausfindig. Eine Armee antwortet hierauf notwendigerweise mit der Androhung von Gewalt, erst mit Schlagstöcken, dann mit Warnschüssen, und wenn auch dies nicht fruchtet, müssen Exempel statuiert werden. Auch wenn empfindsame Gemüter vielleicht hoffen, dass sich die Opfer des syrischen Bürgerkriegs durch freundliches Zureden bereit finden, weiterhin an der Grenze vor sich hin zu vegetieren. Laut Human Rights Watch sind im Zeitraum von März bis April fünf Menschen an der Grenze erschossen worden, vierzehn weitere verletzt. Das sind natürlich nur die bekannt gewordenen Fälle.

### Klammheimliche Erleichterung

Für die Flüchtenden ist das ein Alptraum, aber er liegt in der Logik des Auftrags, den die Türkei (und übrigens auch Griechenland) von Europa bekommen haben. Dementsprechend sieht die Reaktion der EU aus: Sie schweigt dazu. Weil ihr, wie die ZEIT den Fluchtexperten Gerry Simpson von Human Rights Watch zitiert, das Ergebnis passt. Sie hält die schrecklichen Bilder so gelassen aus, dass ein Gauland eigentlich seine Freude daran haben müsste. Zwar gibt es in letzter Zeit verstärkte Nörgeleien an Erdogans Innenpolitik, den Umgang mit Presse und Opposition betreffend – aber das war alles schon bekannt, bevor das Flüchtlingsabkommen mit der Türkei geschlossen wurde, einschließlich des Bürgerkrieges in den kurdischen Gebieten. Anscheinend hat es die Koalition damals nicht gestört, warum sollte es sie heute stören? Solche kritischen Töne aus dem Munde von Leuten wie CSU-Chef Seehofer, der sich bei anderer Gelegenheit mit Viktor Orban zum Weißwurstessen trifft, sind von vornherein lächerlich. Orbans Härte den Flüchtlingen gegenüber kann dann nicht genug gelobt werden, aber der verkörpert ja auch das christliche Abendland. Allerdings, auch die meisten Stimmen aus dem linksliberalen Spektrum fordern nicht etwa die Rücknahme des Flüchtlingsabkommens – allenfalls wird mit der Verzögerung der Visafreiheit gedroht, was die Gültigkeit des Abkommens unterstellt. Mit der Forderung nach sicheren Korridoren für die Schutzsuchenden aus dem syrischen Bürgerkrieg bleiben die Flüchtlingsräte allein. Auch die liberale Mehrheit scheint so etwas wie klammheimliche Erleichterung zu verspüren, dass ihre Gated Community Europa von einem Grenzwärter bewacht wird, über dessen Manieren sie lästert, auf dessen Dienste sie gleichwohl nicht verzichten will. US-Präsident Roosevelt war da ehrlicher: He's a son of a bitch, but he's our son of a bitch, soll er 1939 über Nicaraguas Diktator

Somoza, seinen treuen Verbündeten, gesagt haben.

**Was wirklich weh tut**

Womit wir wieder beim Thema AfD wären. Eine tragische Ironie liegt über dem Ganzen: Gauland, Petry und andre echt deutschblütige Störche mögen glauben, sie seien ihrer Zeit voraus, in Wirklichkeit hinken sie ihr hinterher. Sie singen, gewissermaßen, der EU-Flüchtlingspolitik nur deren eigene Melodie vor, allerdings nicht in kritischer Absicht, sondern um den Druck für Geflüchtete noch drückender, die Abschreckung noch schrecklicher zu machen. Sie fordern die Verantwortlichen auf, sich zur praktizierten Inhumanität ihrer Flüchtlingspolitik doch auch zu bekennen – vielleicht ist es das, was man ihnen im Regierungslager nicht verzeihen will. Und so zittern, hungern und sterben an der türkischen Grenze Menschen, während in Berlin bei Sonntagsreden die antifaschistische Einheit beschworen wird, unter reger Beteiligung eben jener Parteien, die das Flüchtlingsabkommen mit Erdogan ausgehandelt haben. Die Bilder toter Flüchtlinge lassen sich offenbar ertragen, die Statistiken mit verlorenen Wählerstimmen hingegen tun wirklich weh.

# Aufruf zur Unterstützung des Projekts

## »Aufbau einer Berufsschule für Mädchen in Kobanê«

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ein Kreis von Organisationen und Personen in Bayern hat sich vorgenommen, die durch den Islamischen Staat (IS) zerstörte, aber inzwischen befreite Stadt Kobanê mit dem Bau einer **»Mädchenberufsschule in Kobanê«** zu unterstützen.

Kobanê, die symbolträchtige Stadt im kurdischen Teil Syriens an der Grenze zur Türkei, hat die Monate dauernden Angriffe des sogenannten »Islamischen Staates« erfolgreich abgewehrt. Viele Geflüchtete sind inzwischen zurückgekehrt, sie brauchen unsere Unterstützung.

Der Landesvorstand der GEW Bremen hat in seiner Sitzung am 4. Februar 2016 einstimmig die Unterstützung des Projekts von bayerischen Gewerkschaften und Institutionen **»Aufbau einer Mädchenberufsschule in Kobanê«** beschlossen. Außerdem hat der GEW-Heinrich Rodenstein Fonds eine Kontonummer zur Verfügung gestellt, wobei auch finanzamtlich absetzbare Spendenquittungen erstellt werden können.

Das Projekt soll in diesem Gebiet die Ausbildung der Frauen fördern und ihre Stellung / Position in der Gesellschaft stärken und damit auch die heranwachsende Jugend besser schützen.

**Warum sollen wir als die GEW Bremen dieses Projekt unterstützen? Einige Fakten:**

Als Resultat der Angriffe von Anhängern des Islamischen Staates (IS) wurden 80 % der Stadt Kobane dem Erdboden gleich gemacht und somit ihre Infrastruktur beinahe gänzlich vernichtet. IS hat Tausende Frauen und Mädchen, u.a. viele Jezidinnen verschleppt, vergewaltigt, versklavt und umgebracht, Christen aus ihrem Lebensraum vertrieben und viele ebenfalls umgebracht. IS unterdrückt Frauen, was damit auch ihre mögliche Bildung verhindert.
Die Kurden in Kobanê, insbesondere die Frauen, haben einen enormen Widerstand gegen die Angriffe des IS geleistet. Durch den von Frauen initiierten Widerstand konnten in Kobanê humanitäre Werte und Normen verteidigt werden. Auch durch die dort ansässigen Frauen konnte im Kanton Kobanê ein basisdemokratisches System eingeführt werden.

Die westliche Welt sollte alles tun, die Gleichstellung und Gleichberechtigung der Frau in diesen Gebieten, zu fördern und zu unterstützen.

Daher bitten wir euch, in Zusammenarbeit mit euren SchülerInnen, LehrerInnen und Eltern das Projekt zum **»Aufbau einer Berufsschule für Mädchen in Kobanê«** zu unterstützen.

In Bayern wurde in einigen Schulen, in Kindergärten, auf Märkten und bei anderen Anlässen vorbildlich gesammelt, so dass dort inzwischen eine Summe von etwa 17.000 Euro zusammen kam. Das reicht jedoch noch nicht einmal, um mit dem Bau zu beginnen. Dafür sind etwa 50.000 Euro nötig, das Fernziel sind 250.000 Euro.

Es wäre hilfreich, wenn wir in Bremen bei der Verwirklichung des Projekts mithelfen könnten – etwa bei Projekttagen oder anderen Aktivitäten.

Jeder Euro zählt. Tragen wir dazu bei, den um Frieden und ihre Heimat ringenden Menschen Hoffnung zu geben und ihnen damit die lebensgefährliche Flucht über das Mittelmeer zu ersparen.

Weitere Informationen erhalten Sie und die SchülerInnen auch über

https://www.dropbox.com/sh/4qkq74c5ohlxf75/AADk74vIeZBm8TZEPJyN3GTza?dl=0

**Spendenkonto:**
Heinrich-Rodenstein-Fonds
der GEW
IBAN:
DE97 5001 0111 1707 2747 00
bei der SEB Bank Frankfurt/Main
(BIC: ESSEDE5F).
Bitte das Stichwort »Kobanê« angeben und, wenn eine Spendenquittung erwünscht ist, die vollständige Adresse angeben.